

Predigt am 18. Juni 2017  
**Mt 13, 44 – Ihr seid Menschen,  
die einen Schatz gefunden haben**

Liebe Gemeinde,

Sie wissen es wahrscheinlich: Irgendwo auf dieser Insel ist ein Schatz versteckt: Keine kleine Kiste, nein, unvorstellbare Reichtümer sollen es sein: Der Schatz des Piraten, der Schatz Klaus Störtebeckers. Alles das, was sie auf ihren Kaperfahrten erbeuteten und nicht ausgaben oder verschenkten – das liegt irgendwo auf dieser Insel und wartet darauf, gefunden zu werden.

Wir wissen sogar den Ort: Unter dem Kaap. Nur liegen da leider auch tonnenweise Sand, von Wind und Wellen ständig in Bewegung. *Wer weiß, wo der Schatz inzwischen ist? Und ob es ihn überhaupt gibt?* Denn es ist eine alte Legende, die vom Schatz Störtebeckers hier auf Borkum.

Aber stellen Sie sich vor, Sie wären derjenige, der ihn findet – diejenige, die beim Spaziergehen plötzlich darüber stolpert, deren Hund ihn ausgräbt, dessen Kinder beim Burgenbauen darauf stoßen ...



So oder so ähnlich jedenfalls ist es dem Mann ergangen, von dem ich heute erzählen will: Er findet einen Schatz.

Bei der Arbeit auf dem Feld wahrscheinlich, beim Pflügen vielleicht oder Graben; beim Eggen oder Pflanzen ... Wie auch immer:

Durch puren Zufall findet er das, wonach viele Menschen ihr Leben lang suchen: Eine kleine Kiste vielleicht mit Gold und Juwelen, mit wichtigen Papieren oder kostbarem Schmuck. Vielleicht vor langer Zeit, vor Jahrhunderten dort vergraben und jetzt wieder ans Licht gekommen ... durch einen Zufall, durch pures Glück. Durch ihn.



Wie auch immer! Entscheidend ist: Dass er ihn findet, ist Zufall. Er hat Glück, denn der Schatz war verborgen, niemals hatte jemals jemand von ihm gesprochen ... Vor allem aber: Der Schatz gehört nicht ihm. Oder vielmehr: Der Acker gehört nicht ihm, und damit auch der Schatz.

Und so geht er traurig nach Hause. Aufgeregt – vor allem aber: Zu Tode betrübt. Denn der Acker ist ja nicht seiner. Und der Schatz, der sein Leben hätte verändern können, ist leider unerreichbar.

Ich stelle mir vor, wie er seinen Freunden davon erzählt, wie sie mit ihm trauern. *Wie ungerecht ist die Welt!* Wieder mal. Wie ungerecht, dass er, der ihn doch so verdient gehabt hätte, diesen Schatz findet – und nichts, aber auch gar nichts davon hat!

Ich stelle mir vor, wie es an ihm nagt, ihn beschäftigt – vielleicht ein Leben lang. Wie er vielleicht noch als alter Mann da sitzt und grübelt: Wie anders hätte mein Leben

verlaufen können! Wie glücklich wäre ich, wären wir gewesen, wenn es mein Acker gewesen wäre ...

Aber das war ja klar: Da findest du etwas, das Dein Leben von Grund auf verändern könnte, auf einen Schlag könntest Du alle deine Sorgen los sein ... Und dann gehört es einem anderen. Was für ein verpfushtes Leben!



So könnte es gewesen sein. - *Oder war es doch anders?* Stellen wir uns die Geschichte noch mal anders vor: Da findet einer einen Schatz, eine kleine Kiste voll Gold und Juwelen vielleicht, mit wichtigen Papieren oder kostbarem Schmuck. Durch puren Zufall, ohne dass jemand davon weiß, beim Graben oder Pflügen auf dem Acker eines anderen ... und auch er geht nach Hause.

Aufgeregt, mit leuchtenden Augen! Sorgsam hat er ihn wieder eingegraben, sich den Ort gemerkt ... aber er kann ihn nicht vergessen. Er sieht das Funkeln noch vor seinen Augen ... Ausgerechnet ihm passiert das, wovon Tausende träumen: Er findet einen Schatz.

Glücklich läuft er nach Hause, vielleicht eher nach innen strahlend. Und dann tut er, womit keiner gerechnet hat: Er überschlägt, was er hat, es ist nicht viel – und dann verkauft er alles, Stück für Stück, geduldig, Tag für Tag, Woche um Woche ... wird ärmer und ärmer, aber dieses Strahlen, das verliert er nicht: Und am Ende kauft er den Acker – und der Schatz gehört ihm. *Was für ein unverdientes Glück! Was für ein Zufall, dass ausgerechnet er es war ... Was für ein magischer Moment!* Er wird ihn nie wieder vergessen.



Zwei Arten, eine Geschichte zu erzählen. Zwei Arten, glaube ich, wie wir unser Leben leben können.

*Was würdest du tun, wenn Du einen Schatz findest?* Das ist eine uralte Frage, schon vor Tausenden von Jahren immer wieder in Geschichten wie dieser erzählt:

*Was würdest du tun, wenn Du einen Schatz findest, der eigentlich unerreichbar für Dich ist?*

*Gehst Du nach Hause, unglücklich, verbittert, beklagst Dein Schicksal, den Zynismus des Lebens, seine Ungerechtigkeit, all die verpassten Gelegenheiten?*

*Oder setzt Du alles dran, ihn zu bekommen? Mit Phantasie und Energie ... Wirst du mutig, kreativ... - Wenn Du das eine entdeckst, das wichtiger ist als alles andere – kannst Du dann auf alles andere verzichten, um es zu bekommen? Lässt du es bleiben und begnügst dich damit, still vergnügt bei dem Gedanken, dass es auch ganz anders hätte sein können? Oder trauerst Du ihm ein Leben lang hinterher?*



Es ist eine uralte Geschichte. Eine spannende Frage danach, wie wir unser Leben leben. Wie wir umgehen mit dem, was uns wiederfährt ... *Was würdest Du tun, wenn du einen*

*Schatz findest? Deine Antwort erzählt eine ganze Menge über dich – darüber, wie du Dein Leben lebst; vielleicht wird es Zeit, etwas zu ändern.*



*Auch Jesus erzählt diese Geschichte. In nur zwei Sätzen und doch ein kleines bisschen anders, wenn er sagt: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*



*Zwei Sätze, und darin gleich zwei Geschichten, um ganz deutlich zu machen, worum es geht: Ihr seid Menschen, die einen Schatz gefunden haben! Das sagt Jesus zu denen, die ihm damals zuhörten – und zu uns heute.*

*Ihr seid Menschen, die einen Schatz gefunden haben! Was fangt ihr damit an?*

*Denn darum geht es ja. „Das Himmelreich“ ... das ist eine Vorstellung, die uns irgendwie fremd geworden ist. Das klingt nach weiter Ferne - eine Vorstellung, die wir meinen, weit hinter uns gelassen zu haben, von der wir als Kinder träumten ...*

*Aber das ist es nicht. Das „Himmelreich“, das ist die Botschaft von Jesus, von einem anderen Umgang miteinander. Das ist die Verheißung, dass Gottes neue Welt möglich ist – eine Welt des Friedens und der Versöhnung, eine Welt, in der Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit, Hass und Elend überwunden sind. Und es ist die Zusage, dass sie angefangen hat, damals, als Gott in unsere Welt kam, in Jesus ... dass sie unter uns lebt und lebendig ist und dass Gottes Liebe den Tod überwindet.*

*Ihr habt einen Schatz gefunden, sagt Jesus. Verborgen vielleicht unter Dornen, inzwischen verdreckt und beschmutzt durch Jahrhunderte, viele Irrwege oder Gewohnheit ... - staubig, dreckig, manchmal gar nicht zu erkennen ... Verborgen zwischen den Mühen des Alltags, verborgen zwischen den Ungerechtigkeiten unseres Lebens, verborgen zwischen dem Traurigen und Schweren.*

*Und trotzdem: Ihr habt einen Schatz gefunden. Liebe, die stärker ist als der Tod, das Versprechen einer neuen Welt!*

*Ihr seid auf meinen Namen getauft, Ihr habt von mir gehört. Ihr gehört zu mir, ich bin euer Bruder - ich gehöre Euch. Was fangt Ihr damit an?*

*Vergrabt Ihr es wieder, weil Ihr glaubt, das kann ja gar nicht sein?*

*Oder weil Ihr Angst habt, dass es nicht wahr ist, nicht für euch bestimmt? – Verkriecht Ihr euch in dem, was Ihr kennt? Lamentiert vielleicht sogar darüber, dass es so wenige sind, die sich für diesen Schatz interessieren – oder macht Ihr etwas daraus?*

*Freut Euch darüber, behandelt es so, dass alle anderen es sehen können ... wie wichtig es Euch ist, wie kostbar? Wie besonders, wie unverdient?*



Wie gehen wir um mit diesem Schatz, den wir haben? Eine spannende Frage, sie betrifft unser ganzes Leben. aber man kann sie auch ganz konkret machen, im Leben unserer Gemeinden und Kirchen.

Gestern abend habe ich es gedacht, als die Kirche aus allen Nähten platzte, als die Begeisterung über das Gospelkonzert aus dieser Kirche im ganzen Dorf zu hören war, ein besonderer Moment für die Musikerinnen und Musiker und für alle, die dabei waren. Und ich habe mich darüber gefreut ... und dann habe ich an die gedacht, die vielleicht gerade ganz anders denken.

*Etwa so: Warum ist es nicht immer so? Warum ist ein Gospelkonzert so voll – und sind die Gottesdienste oder die Gesprächskreise oder die Veranstaltungen bei uns zuhause oft so leer?*

*Warum waren da gestern Menschen, die man sonst nie oder jedenfalls selten in dieser Kirche sieht? Und warum sind sie heute nicht da?*

So kann man fragen. Und es ist sicher nicht verkehrt, wenn wir uns das fragen und dadurch verändern lassen. Aber wenn es nur ein Be-Klagen und Lamentieren ist: *Was hilft uns das? Warum freuen wir uns nicht einfach über die, die da waren? Die gestern da waren und die heute hier sind? Die sich anstecken lassen haben von dieser anderen Art zu predigen? Warum muss das einander ausschließen?*

Ein Gospelkonzert ist vielleicht nicht jedermanns Sache, eine Predigt am Sonntagmorgen aber auch nicht. Das finde ich oft schade, oft tut es mir Leid, manchmal denke ich, es hätte jemandem vielleicht gut getan - aber ich kann es auch verstehen, wenn Familien, die sich in der ganzen Woche kaum sehen, weil die Eltern zum Beispiel jeder zwei oder drei Jobs haben, um über die Runden zu kommen, das gemeinsame Frühstück am Sonntagmorgen, mit Zeit und Ruhe wichtig ist.

Gut ist doch – und auf seine Weise auch ein Schatz – wie viele Möglichkeiten wir haben: Ein Gospelkonzert mit 700 Menschen, ein nachdenklicher Gesprächskreis mit 17, ein Gespräch unter vier Augen, eine Andacht im Seniorenhaus zu acht, nächste Woche das Sommerfest mit einem Familiengottesdienst und vielen Liedern ...

Gestern und vorgestern der Abschied von Menschen, die wir lieb hatten ... und dass wir das nicht alleine tun müssen, dass andere mit uns gehen, einfach da sind, für uns beten ...

Alles das ist auf seine Weise ein Schatz, ein Geschenk. Und ich finde wichtig, jedes davon gelten zu lassen, wert zu schätzen und sie nicht gegeneinander auszuspielen oder uns die Freude daran zu nehmen, indem wir sie klein reden.



*Ihr habt einen Schatz gefunden, sagt Jesus. Und den teilen wir auf viele verschiedene Arten, manchmal im Kleinen und Verborgenen, im Stillen und Nachdenklichen – und manchmal groß und gewaltig.*

Nur verstecken sollen wir ihn nicht, ihn uns nicht selber hässlich und klein machen. Sondern leuchten lassen, und das Staunen, die Begeisterung über dieses Geschenk nicht verlernen oder uns verderben lassen ... von den Mühen des Alltags, unserer eigenen

Kleingläubigkeit oder Unzulänglichkeit, die auch vor Gemeinden, Kirchenleitungen und Synoden nicht Halt macht.



Ganz zum Schluss will ich nicht verschweigen, dass es noch eine andere Perspektive gibt, die Geschichte vom Schatz im Acker zu erzählen: Aus der Sicht dessen nämlich, dem der Acker eigentlich gehört: des ersten Besitzers, der um den Schatz betrogen, seines kostbarsten Besitzes beraubt ist.

Aber so ist Gott – den er ist es ja, von dem wir reden – nicht:

Er will diesen Schatz gar nicht für sich, ängstlich bewahren, sich alleine daran erfreuen. Sondern er will ihn teilen: Mit uns, seinen Menschen. Für uns, niemals ohne uns.

So jedenfalls hat es Johannes gemeint, wenn er sagt: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Er ist unser Friede. Amen